

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Anjetzo aber verm, verb., vnd auff das neue herauß gegeben

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1691

Judas Iscarioth war ein vnverschambter Lugner/in Worten vnd Wercken

[urn:nbn:de:bsz:31-131096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131096)

Was hat Benedictum mit so vilen Benedictinern / Augustinum mit so vilen Augustinern / Dominicum mit so vilen Dominicanern / Franciscum mit so vilen Franciscanern / Bernardum mit so vilen Bernardinern / 2c. zu so bekandtem Jugend-Wandl gezogen / als das einige / daß sie stäts GOTT vor Augen hatten. Von Boleslao dem Dritten / wackern / vnd sehr berühmten König in Pohlen wird geschriben / daß er stäts die Bildnuß seines Herrn Vatters seeliger habe am Hals getragen / damit er in dessen Angesicht / vnnnd Gegenwart nichts sträffliches / oder vnruhliches begehe. Von Alexandro dem Sechsten Römischen Pabsten vermercket Carriocciolus / daß er habe das höchste Altar-Gehaimbnuß in Gold gefasset an den Hals gehendet / auff daß er immer vnd immer gedencke / daß GOTT all seinen Wercken / vnnnd Gedancken zusehe. Ich auch / sprichst du / der du solches lifest ; will hinfüro nimmer der Göttlichen Augen vergessen / sondern ein / vnnnd allemahl meinen GOTT / der mich auß nichts erschaffen ; meinen GOTT / der mich so theuer erkauft vnd erlöset hat : meinen GOTT / der mich noch durch seine grundlose Gütigkeit erhalt / vnd ernähret : meinen GOTT / von dem ich forderst ein glückseliges Sterbstündlein bitte : meinem GOTT / an dem ich einen barmherzigen Richter erwoarte : meinem GOTT / von deme ich ein trostreiche Aufferstehung hoffe : disen meinen GOTT will ich hinfüro allezeit vor Augen haben / damit ich ihn nachmahls in jener Welt auffewig möge anschauen / 2c.



Judas Iscarioth war ein vnverschambter Lugner / in Worten vnd Wercken.

Nach laut des gemainen Sprichwort / heisset / das letzte das beste. Wie dann in der Wahrheit auff der Hochzeit zu Cana der letzte Trunck / den man auff die Tafel gebracht / der allerbeste / war / vnnnd halben Thail besser als der erste. Aber in der Wahl vnd Auffnehmung der Apostel geschicht das Widerspil. Massen in dem Apostolischen Collegio Thadæus der Eylfste war / nach disem ist erst Judas Iscarioth als der Zwölffste / vnd letzte beruffen worden. Dieser letzte ist gewest der letzte / in dem er ser seinen heiligen Beruf nicht gemöß gelebet hat / sondern mit lasterhaften Diebstahl sein heiliges Amt spöttlich entnehret. Weilen aber gemainiglich ein Sünd der andern die Thür auffsperrt / vnd gar selten eine ganz allein ist / sondern mehrestenthail ein Beglitschafft viler andern mit sich führt. Wie dann

Luc. c. 10.

dann jene Mörder dem armen Tropffen / welcher von Jerusalem nacher Jericho geraist/ nit nur eine / sondern gar vil Wunden versetzt. Also war die Seel Juda nicht nur mit einer Sünd/sonder mit mehrern durch die höllische Mörder verwundet. Und ist gar glaublich / daß er ein vnverschämpter Lugner zum öfftern seye gewesen/ massen liegen vnd stehlen also nahend befreund seyn / wie Jacob dem Esau : vnd stehet denen diebischen Händen niemand besser an die Hand / als die verlogene Zung. Wann gutwillige Leuth etwann ein heiliges Allmosen Christo dem Herrn vorgestreckt / hat er jedesmahl solches Gelt vnzugehlet dem Juda eingehändiget. So ihne nachmahls der Petrus oder Ioannes, oder ein anderer Apostel befraget ; wie vil diser oder jener Herr hab gespendirt ? da hat mehrestenthail der saubere Judas weniger angesaget / vnd also im liegen gar nicht schamroth worden ; auch hat diser verstohlene Cassier gar oft Gelt in das Haus gebracht. Und da ihn Christus sein Maister gefragt / wo er seye gewesen ? hat er gleich ein puzete Lug auß dem Ermbel geschütt / sprechend / er habe einen Krancken besucht. Wann er allzeit hätte ein Maultaschen (nach dem Teutschen Sprichwort) müssen aufhalten / so oft er gelogen ; ich halt darvor / der Dieb wär selten ohne geschwollene Backen gewest.

Vil schöne Music in vilen Orthen / von vilen Leuthen / an vilen Freuden-Fest / mit vilen Instrumenten seynd gehalten worden im alten Testament/ also bezeugt es die H. Schrift selbst. Lib. 2. Reg. c. 6. Lib. 1. Para. c. 13. & 14. cap 16 c. 25. Lib. 2. Para. cap. 5. cap. 29. Lib. Iudith. c. 16. Bey diser erschallenden Music hat man hören lassen die Trummel/ aber nit ein Pfeiffen/ die Posaunen/ aber nit ein Pfeiffen/ die Leyren / aber nie ein Pfeiffen/ die Cinken / aber nie ein Pfeiffen/ die Zithern / aber nie ein Pfeiffen/ die Cymbalen / aber nie ein Pfeiffen/ &c. auffer ein einigsmahl / wie der stolze vnd übermüthige Nabuchodonosor ein guldenes Bild hat auffgericht / vnd bey diser sollennitet seine Valfallen musten erscheinen / vnd disen guldenen Götzen anbetten mit gebognen Knyen. Dazumahlen hat man neben anderen Musicalischen Instrumenten auch die Pfeiffen genommen / sonst nie. Aber gar recht dazumahl die Pfeiffen / dann es war gar ein hässige Lug / vnd vnverschämpte Lug / daß diser guldene Trampel ein Gott seye / destwegen ist gar recht beschehen/ daß man darzu piffen hat.

Wann einer der Zeiten zu einer jeden Lug pfeiffen solte / so müste einer jederzeit ein gespitztes Maul machen. Dann kein Land / kein Stand / kein Wand / wo man nit die Warheit ein Schmicken gibt. Es seynd der geredten Lugen/ der geschribenen Lugen/ der gemahlten Lugen/ der druckten Lugen/ der gestochnen Lugen/ der geschmizleten Lugen/ der gfungnen Lugen/ der Teutschen Lugen/ der Lateinischen Lugen/ der

Espa

Clodnius
Com. I.
Quadr.
fol. 9.

Dan. 3.

Spanischen Lügen / der Französischen Lügen / der Pöhlischen Lügen /
 der Ungarischen Lügen / der grossen Lügen / der kleinen Lügen / der mitt-
 mässigen Lügen / der höflichen Lügen / der groben Lügen / der verschmitz-
 ten Lügen / der plumpen Lügen / der gemainen Lügen / der neuen Lügen /
 der alten Lügen / der frischen Lügen / der wochentlichen Lügen / der täg-
 lichen Lügen / der stündlichen Lügen / der geschwinden Lügen / der langsa-
 men Lügen / der Statt-Lügen / der Markt-Lügen / der Dörffer-Lügen /
 der Schloß-Lügen / der Hauff-Lügen / der Zimmer-Lügen / der Tisch-Lü-
 gen / der Nacht-Lügen / der Tag-Lügen / der Gassen-Lügen / der Winckel-Lü-
 gen / der Männer-Lügen / der Weiber Lügen / der Kinder-Lügen / der
 Herren-Lügen / der Frauen-Lügen / der Diener-Lügen / Menschen-Lü-
 gen so vil / so vil / daß / wann man von einer nur ein Pfening Mauth
 solt ablegen / in kurzer Zeit ein so häufiges Welt gesamblet wurde / als
 der weltkundige Cræsus in seinem ganzen Reichthumb gehabt. Ja so
 gar redet der Psalmist David: Omnis homo mendax: Daß alle
 Menschen Lügner seyn. Etwann will der gekrönte Prophet sagen / daß
 kein Stand ohne Lüg.

Psal. 115.

Neden die Edl-Leuth allezeit die Warheit? nicht allezeit. Es ist
 zwar kein Laster / an welchem ein edles Gemüth ein größern Abscheuen
 traget / als an der Unwarheit. Josue schickt in die Statt Jericho zwey
 Aufspäher / oder Rundschafter / welche ihr Einkehr genommen bey einem
 gemainen Weib / es ist diß schon ein alter Soldaten-Brauch. Wie
 das dem König diser Statt zu Ohren kommen / schicket er alsobald ei-
 nige Quardia, welche dise zwey Israeliter sollen gefänglich einziehen.
 Wie nun dise vor das Hauff kommen / vnd das Weib Rahab an-
 strengten / sie soll sagen / vnd zaigen / was sie für saubere Gäst habe. Die
 Rahab hatte vorhero die zwey Männer ganz vnter dem Tach verborg-
 en / vnd sie mit vilen Stopfen / vnd Flachs zugedeckt. Sagte also
 des Königs Leuthen / ja ich bekenne es / sie seynd zu mir kommen /
 aber ich wußt nicht / von wannen sie waren. Num. ein Lüg: vnd
 da man in der finster das Thor gesperet / giengen sie auch hinauß
 Num. 2. Lügen: dann sie waren vnter dem Tach. Ich waiß aber nit/
 wohin sie gangen seynd. Num. 3. Lügen: dann sie wußt nur gar zu
 wol. Jagt ihnen ehlends nach / so werdet ihrs ergreifen. Num. 4.
 Lügen: dann sie sahe es wol / daß sie es nicht wurden ertappen. Dises
 Weib hat haupt liegen können / gar nicht angestossen mit der Zung/
 noch weniger roth worden / dann sie war ohn das zimlich unverschämte
 Es ereignete sich fast ein gleiche Begebenheit mit dem Loth / bey
 ihm haben gleichmächtig zwey Gäst einkehret / die muthwillige Sodomiter
 wolten kurzumb die zwey herauß haben / oder sie stürmen ihme das Hauff.
 Was

Josue 2;

Was thut der ehrliebende Herz Loth? etwann hat er auff gleiche Weiß auffgeschnitten / vnd die Gäßt verlaugnet? seye es vmb ein Lug hin oder her / es wird deswegen das Zahnfleisch nicht geschwellen / es ist ja besser gelaugnet/wann man auch solt dem Teuffel ein Ohr abschwören/ seze er gleichwol hernach ein Parocca auff. Wann mans solte bestehen/das dise also wolgestalte Jüngling noch im Haus seyn/was Schad vnd Schand/ vnd Schindthaten wurden entstehen? Nicht dergleichen hat der gewissenhafte Loth hören lassen/ sondern er hats rüddlich bekennet. Ja / ja / meine liebe Brüder / ich laugne es nicht : ja / ja / sie seynd bey mir / aber ich bitt euch vmb Gottes willen/thut das Ding nicht. Warumb hat dann jenes Weib glogen/vnd gelaugnet/ gelaugnet vnd glogen untereinander/ nacheinander/übereinander/Loth aber blib bey der Wahrheit auch in höchster Gefahr? Darumb/merckens Euer Gnaden/Zhr. Herren Edel. Leuthen. Die Rachab war ein schlechtes Rabenvieh / ein gemaines Weib / deswegen schambte sie sich nicht des Liegen: aber Loth war ein Edlmann von großem Geblüt/von stattlicher Casada, darumb wolte er auff kein Weiß mit Lugen vmbgehen. Psuy! Mendacium est vitium servile, spricht Sophocles.

Es ist wahr/vor diesem hats gehaiffen: ein Mann/ ein Mann/ ein Wort/ein Wort. Was man dazumahlen versprochen / ist unveränderlich gehalten worden. Zur selben Zeit hat ein Parola mehrer Glaubens gehabt/als anjeko Pergamene Brieff/ woran Sigl hangen/wie Pantazier an einem Soldaten. Bey etlichen Edl. Leuthen/ nit bey allen/ ist die Parola ein Parabola worden / vnd ist zuweilen so gar nit ein papierenes Häußl / welches die Knaben auff das Krippel setzen / darauff zu bauen. Parola Pater! ich will mich einstellen. Parola Maister! die andere Wochen solt ihr das Geldt haben. Parola Kauffmann! in vierzehn Tagen soll alles pr. Haller / pr. Pfening bezahlt werden. Der Kauffmann verlast sich darauff so fest / gleichsamb als auff die 14. Nothelffer: Der Maister hofft darauff mehrer / als die Israliter auff das goldene Kalb: Der Pater wartet darauff / wie Moyses auff das gelobte Land: aber der erste/der andere/ der dritte werden bisweilen zugericht/ als wie des alten Tobia seine Augen von den Schwalmen (vulgo beschmissen) es geschicht zuweilen/das ein Weib ein Knäil Seiden abwindt/vnd findt einwendig ein Papierl / worauff die Seiden gewunden worden / eröffnet solches auß angenaturtem Formis/schaut/lis/ findt das es ein altes Aufzügl von einem Kauffmann: also in der Wahrheit stecket bisweilen vnder Sammeten vnd Seidenen Klaydern auch ein Aufzügl / das man solche noch schuldig ist/ welcher sich so fest auff die Parola verlassen. Westwegen ich für gewis gehört / das der Credit seye mit Todt abgangen / vnd allem sagen nach/so habe ihm Parola mit Visst vergeben. Die Kubricz
des

des Missals sehen alle Sonntag in der H. Mess ein Credo, aber bey dem jehigen Welt-Lauff findet man weder am Sonntag / weder am Berchtstag ein Credo, vnd hört man fast täglich/ diser vnd jener hat kein Credit mehr bey mir/ dann er hat mit seinen Worten nit zugehalten.

Neden die gelehrte Leuth allezeit die Wahrheit? nit allezeit: es soll zwar nichts wenigens als ein Lug einem gelehrten Mann auff die Zung kommen. Jonas der Prophet bekomt von dem Allmächtigen Gott ein scharpffen Befelch/er soll vnverweilt sich in die Satt Ninive begeben/ daselbst mit allem Ernst predigen / das nach verfloffenen 40. Tagen die Statt/ wegen allzugrossen Lastern / werde zu grund gehen. Nachdem nun der Prophet wegen seines Ungehorsams in das Meer gestürzet worden/ vnd alsdann nach ausgehandenem Arrest in dem Wallfisch wider ganz wunderbarlich auff das Land kommen / also hat er ganz eyfferig den Göttlichen Befelch vollzogen / auff allen Gassen der Statt Ninive ihren erbärmlichen Undergang nach 40. Tagen verkündiget. Weilens aber der König sambt dem Adl / vnd Burger schafft zur Bus geschritten/ vnd also der erzürnete Gott hierdurch wider versöhnet worden. Also ist auß der betrohten Straff vnd Undergang nichts worden / welches dem Propheten sonz dergestalten zu Herzen gangen / das er ganz traurig herum gangen/ ja endlich ganz vnwillig wider Gott selbstem gemurret: **H**Erz/sagt er: auff solche Weis will ich lieber todt/ als lebendig seyn. Gemach! mein grändiger sonas, sonst wird man von dir sagen/ du seyst im Wallfisch ein anderer Fische worden/ den man ins gemain den größten Fische nennet/ dann sein Koyff in Holland / vnd sein Leib bey vns herauß. Gemach! mein Prophet / du solst dich lieber erfreuen / als trauren / das der schönen Statt die Göttliche Justiz verschonet hat. Ihr habt gut zu reden/spricht er/ ich will halt noch einmahl lieber todt / als lebendig seyn/ anjeko werden mich die Leuth einen Lugner haissen; die Kinder auff der Gassen werden mich einen Maulmacher nennen: die Menschen bey den Brunnen werden meiner spotten: das ich ein falscher Prophet seye: die Burger vom Fenster herab werden mich einen Auffschneider titulieren; wer waiss / ob nicht gar einen verlognen/ze. die Weiber mich schelten werden. Lieber/lieber/sags noch einmahl/lieber will ich todt seyn/ als das man mich für einen Lugner solte halten / vnd außschreyen. Mich? der ich ein Prophet bin: mich? der ich allezeit ein guten Rahmen gehabt: mich? ein Lugner? **W**fuy! Melior est mihi mors, quam vita.

Ioan. 4.

Es stehet freylich wol nicht rühmlich bey einem gelehrten Mann/ so er mit Unwarheit umbgehet/ massen der Prophet David im 5. Psalm den Rachen eines Lugners einem offenen Grab vergleicht. Dann gleich wie solches abschewlich mußt vnd sinckt/ also sinckt nit weniger ein Lug auß

auff einem Menschen / darumben man ins gemain pflegt zu sagen:
 Es ist erstuncken vnd erlogen. Nichts desweniger seynd deren vil
 anzutreffen / welche oft so wol mündlich / als schriftlich mehrer Lugen
 zusammen binden/ als der Samson vor diesem Fuchs-Schwaiff auff de-
 nen Philisteischen Feldern / deren gleichwohl dreyhundert waren.
 Absonderlich spühet man solches in denen neuen Zeitungen. Wann ich
 so vil Ziegstein hätte / als Lugen nur in diesem Kriegs-Lauff seynd auff-
 gebracht worden/ so getraue ich mir einen Babylonischen Thurn auff-
 zubauen/ vnd omb ein Garn höher / als der selbige war/ so von denen
 Nemrodianern ist auffgericht worden/ welcher gleichwol 4000. Schritt/
 das ist/ ein ganze Teutsche Meil hoch ware. Jener vngerechter Hauß-
 halter / von deme der H. Evangelist Lucas am 16. meldet / hat denen
 Schuldneren seines Herrn befohlen / einer solle an statt hundert Ethonen
 Oels fünffzig schreiben; ein anderer an statt hundert Mahlter Waizen
 soll 80. setzen; das waren l. v. geschribene Lugen; bey der Zeit ist man
 noch weniger scrupulos im Zeitung schreiben/ dann man gar oft an statt
 100. pflegt 1000. zu setzen/oder an statt 1000. nur 100. Man hat es sehr
 genau zusamen gezogen auß den Zeitungen / daß durch dise 2. Türcken
 Krieg über die neunmahl hundert tausend Türcken sollen gebliben seyn.
 Wie vil seynd da O. oder Nulla zuvil / das haist ja in dem Vocativo d
 Mendacia / wenig fürwahr / ja wol gar kein Isaias ist der Zeit mehr zu
 finden/der also heilig/vnd haiclich mit der Warheit ist umbgangen/ daß
 er dem bösen/höllischen Feind / so in dem Kercker ihn zu einer Lug ange-
 raiht/ganz beherst geantwortet/daß er tausendmahl lieber wölle sterben/
 als ein einzige Unwarheit reden.

S. Hieron.
 in Isa. 14.

S. Ambr.
 in Psalms
 118.

Reden die Kauffleuth allezeit die Warheit? gar selten. Der heilige
 Salvanus schreibt lib. 4. de Provid. etwas Lateinisch von den Kauff-
 leuthen/ welches ich mir nit getraue in das Teutsche zu übersetzen.
 Quid aliud est vita Negotiatorum OMNIUM, nisi meditatio toli, & tri-
 tura mendacij. Das ist: Die Kauffleuth handeln mit vilen Wahren/
 aber mit desto weniger Warheit. Der Teuffel als ein Vatter der Lugen/
 wie er das verbottene Confect im Paradenß fail botten hat schon in dis-
 sem Handeln zwey grosse Lugen eingemischt / in deme er die Wahr gar
 zu starck gelobt/sprechend/ vnd versprechend/ der Apffel werde sie zu Göt-
 ter machen: das war ein grosse Lug. Wann sie ihn sollen essen/ so wer-
 den sie nicht/wie ihnen Gott gesagt/ sterben: daß war ein grössere Lug:
 nequaquam moriemini. Ey du Nequam mit deinen nequaquam!
 ohne liegen werden die Kauffleuth gar selten ihr Wahr anwehren.
 Wie die saubere Brüder ihren Joseph verkauft/ da hats vil liegen/ vnd
 betriegen abgesetzt / zu Vermäntlung ihrer Missethat haben sie den
 Rock des Josephs in ein Bock-Blut eingeduncket / vnd solchergestalten

dem alten Vatter nacher Hauß geſchickt mit trauriger Erinnerung / daß ihr Bruder von wilden Thieren zerriffen worden vnd geſſen. Das war gar ein plumpe Lüg/ die hat man können mit Händen greiffen/ dann der Rock war gancker / vnd diſe ſchlimme Gefellen geben vor ein wildes Thier habe ihn zerriffen vnd geſſen / das brauchte deß Pfeiffens; wie kan ein wildes Thier ein Menſchen zerreißen / vnd auffzehren/ wann das Klayd gang verbleibet? die Kauffleuth können weit beſſer / vnd verſchnittiger liegen/ihre Lügen ſehen der Warheit ſo gleich/wie die Wölffin dem Wolfen. Ihre Lügen meſſen ſie nach der Elen auß/ ihre Lügen wögen ſie mit der Waag auß. Wann ich ſo vil Bretter hätt/ als Lügen geſchehen auff einem Jahrmarkt in einer vornehmen Statt/ich getraute mir einen Zaun von lauter Brettern vmb gang Britannien zu führen.

Matth. 27.

Es iſt Petrus nicht allein/der gang gewiſſenloß hat auffgeſchnitten/ er kenne Jeſum von Nazareth nicht / vnd da man ihm dißfahls keinen Glauben wolte ſetzen/ hat er es mit einem Schwur bekräftiget: ſondern es ſeynd gar vil Handels-Leuth wie Petrus/vnd Judas/mit dem Unterſchid/ daß Petrus nur einmahl die Unwarheit mit einem Schwur verſiglet/aber bey etlichen Handels-Leuthen iſt es gang gemain. Der Teuffel holl mich/ wann mich die Wahr nicht ſelbſten mehr koſtet / ich begehre nicht ſelig zu werden/ wann nicht die Wahr gang friſch iſt / Vnd waif es/es iſt erſt einer da gewest/der hat mir vmb etlich Groschen wolken mehr geben: der Teuffel führ mich hin / wann ichs nit zu Hauß vmb den Werth kan verſilbern/ıc. Damit man nur theuer verkauffe/ſo ſeynd die Lügen ſpott wolſail. Weit anderſt ware geſinnet/ vnd geſitt die heilige Lidwina/von welcher folgendes Wunder geſchriben wird. Zwey Männer zankten dergestalten mit einander in der Statt / daß endlich die Sach ſo weit kommen / daß einer auß diſen den Degen gezucket/ in wilens den andern zu ermorden/vnd weilten ſolcher ſich mit der Flucht wolt erretten/ also hat ihn der ſelbige mit groſſen Grimmen nachgeſeket / vnd gar getriben in das Hauß der heiligen Lidwina/woselbſt er die Haußfrau Nahmens Petronillam, als ein Mutter Lidwina befragt / ob diſer nit im Hauß ſeye? welche zu Errettung deß andern Hayls / mit nein geantwortet. Der blutbegierige Menſch tringt gar in das Kämmerl hinein/ allwo die H. Lidwina krank gelegen. Fragt ſie/ob der Geſell nit da ſeye/ er woll ihm den Neß geben/ vnd als die heilige Jungfrau bekenn/ ja/ er ſeye da/ ſo hat ihr die Frau ein harten Backenſtraich verſetzt/ vmb weilten ſie ſolches beſtanden. Die heilige Lidwina ſagt aber / ſie wolte derentwegen nit liegen/dieweilten ſie der Hoffnung gewest ſeye/ihn mehr mit der Warheit/als mit der Lüg zu ſchutzen/wie es dann nicht anderſt geſchehen/ allermaſſen der Menſch ihme/ der ihn geſucht/allerweil vor Augen geſtanden/aber durch ſonderbare Götliche Gnad vnſichtbar gewest.

In vita.

Ne

Neden die gemaine Leuth allezeit die Warheit? das gar nicht/ sondern auch bey denen gemainen Leuthen seynd die Lügen gemain. Vor Zeiten haben sich die Bäume wunderlich gebogen / also zeigt man noch einen Baum bey Cairo, welcher sich bis auff die Erden indergenait / worvon die Mutter Gottes etliche Früchten darvon abbrocket / da sie in Egypten gesöhren / derentwegen die verstockte Hayden disen Baum umbgehauen / so aber den andern Tag wunderlich widerumb ergänkter gestanden. Kurz vor ihren gebenedeyten Hirschaiden ist die übergebene beyte Jungfrau Maria auff den Delberg gestigen / alda ihr eyffriges Gebett zuverrichten / allwo sich das grosse Wunderwerck ereignet / das alle Bäume desselben Orths sich bis auff die Erden haben gebogen / vnd ein solche Reuerenz ihr erweisen / in dem doch oft mancher grober Block kaum ein halbes Knye in der Kirchen bieget. Wie das heilige Haus durch Englische Hand in das Reanatische Gebiet / welches dazumahlen einer edlen Frauen / Nahmens Laureta / gehörig war / mit größtem Wut- der getragen worden / da hat sich ein ganzer Wald gegen dem heiligen Gebäu genaigt / auch nachmahls also gebogener verharzt. Wie man daß noch vor dreyszig Jahren dergleichen höffliche Bäume angetroffen.

Die seelige Rosa / auß dem Orden des heiligen Dominici / pflegte täglich in aller Frühe in den Garten zu gehen / daselbst ihren Gott zu loben / so hat man aber mehrmahlen beobachtet / das / wann sie mit inbrünstigen Eysfer folgenden Versicul auß den Psalm gesprochen. Benedicite

univerfa germinantia in terra Domino, &c. sich alsobalden die Bäume angefangen zuberwegen / vnd bis auff die Erd sich zu bucken. Es haben sich also vor diesem die Bäume durch ein Wunderwerck gebogen / aber jehiger Zeit liegt man also / das sie die Bäume durch ein Wunderwerck möchten biegen. Man hat es jenen Kundtschafftern / welche Josue in das gelobte Land geschicket / sehr für übel gehabt / das sie also grob auffgeschnitten / in dem sie spöttlich vorgeben / das sie in gedachtem Land haben Leuth / vnd Männer angetroffen / welche einer so ungeheuren Größe waren / das sie gegen ihnen wie die Heuschrecken anzusehen. Pfeiff! das haist auffgeschnitten.

Aber jeso trifft man nit wenig unverschambte Gesellen an / welche noch häufiger vnd heftiger liegen / vnd nicht allein grosse / vnd grobe Lügen in 4to. sondern in Folio aufftragen. Psuy! einer erzehlte / wie das er vor etlichen Jahren / da er in die Länder geraist / habe er in Indien ein Krautstauden gesehen / welche so groß war / das gar süglich darunter 300. Mann stehen konten. Einer auß den Zuhörern kont sich nicht genug über disen Franschierer verwundern / sagt also / er habe in Britannien gesehen einen Kupffer-Kehl machen / woran zwey hundert Gesellen ge-

Abul. in c.
2 Matth.
Quart. 69.

In Menais
Gracis 15.
Aug. in
Histor. de
obdorm.

In Hist.
Trans.

In vita.

Num. 13.

arbeitet/ vnd ist doch einer von dem andern so weit gestanden/ daß er ihn gar nit klopfen gehört/das war ein grosser Kestl. Je/je/ sprach der andere/ zu wein brauchte man disen grossen Kestl? dieselbe grosse Krautstauden/die er in Indien gesehen/darinn zu kochen/vnd verweist ihme also sein unverschämtes auffschneiden.

Ein anderer gab für ein gewisse Wahrheit auß/ daß er in Westphalen habe einest in einem Wirthshaus eingekehret/ vnd die Nacht Herberg/ worinnen auch andere nasse Bursch sich aufgehalten. Vnter andern waren auch daselbst zwey Fleischhacker/ welche bey der Nacht also geschnarcht/ daß einer mit dem Schnarchen die Kammer: Thür habe auffgemacht: der andere mit seinen Schnausen dieselbe Thür wider zu gezogen/ vnd dergestalten die Thür die ganze Nacht auff/vnd zugangen. Pfeiff! das haist auffgeschnitten.

Ein anderer hat außgeben/ daß er Anno 1632. auß dem Meer habe ein Unglück außgestanden/in deme das überladene Schiff von denen vngestimmten Winden gescheitert/ vnd folgsamb alles zu grund gangen/ er aber/ als des Schwimmens wol erfahren/ seye fünf Wälsche Meil vnder dem Wasser geschwommen/vnd beynebens 3. Pfeiffen Taback vnder dem Wasser außgetruncken/so behutsam mit der glühenden Kohlen umgangen/ daß sie ihm nit erlöschet. Pfeiff! das haist auffgeschnitten. Psyp.

Ein anderer sagte/ es habe ihme einmahl ein Wildschwein in Böhmischem Wald also nachgestellt/ daß er endlich gezwungen worden/ sich hinder einem Baum zu stiehen; die Wildschwein aber sey also starck an dem Baum angeloffen/ daß sie mit den Zähnen/oder auß Waidmännisch zu reden/mit den Waffen durch vnd durch getruncken/ dazumahl habe er einen Bohrer bey sich gehabt/mit welchem er unverweilt durch die Waffen gebohret/vnd solcher gestalten den Bohrer stecken lassen/ daß sie also nit mehr fonte zuruck ziehen/ sonst wär er seines Lebens nit sicher gewest. Ein andermahl seye er über das hohe Gebürg Bononia gereist/ zu höchster Sommerszeit/ vnd habe daselbst auß höchsten felsigen Gebürg einen Fahltritt gethan/worvon er ein gute Teutsche Meil hinab gefallen/ sich 2413. mahl vmbkehret/ dann er habs wol gezehlet/ vnd doch nicht ein einkiges Venetianisch Glas gebrochen/ deren er 36. in seinem Ranzen getragen. Der lincke Fuß aber seye ihm etwas wenigs außgeschwollen durch disen Fall/ welche Geschwulst er noch denselben Tag gerendet mit einer Salben/ die er noch zu Bagiaboli in dem Chineser Reich vmb ein Spott-Gelt habe erkaufft. Di! so schneide.

Was kan doch zuchtloser/ vnd fruchtloser: was kan doch lasterhafter/vnd preßhafter/ was kan doch ehrvergossener/vnd lehrvergeßener seyn/ als ein solcher unverschämter Auffschneider! wann der Mensch auch

auch wegen eines einzigen vnnutzen Wort wird von der Göttlichen
Justiz gestrafft werden / wie wird dann ein solcher Spott-Gesell / vnd
vnd Zungentrescher bestehen? wann der gebenedeyte Jesus destwegen
ein so harte Maultaschen/ vnd schmerzlichen Backenstreich von Malcho
empfangen/vmb weilen Adam im Paradyß ein Lüg gethan / dann auff
ein Lüg gehört ein Maultaschen: also wolt der Heyland selbst solche für
den Adam aufhalten. So ist hieraus leicht abzunehmen/wie ein Lügen-
schmidt die Göttliche Majestät belaidige.

Neden die Burgers- Leuth allezeit die Warheit? hat sich wol.
Es seynd vil auß ihnen/welche nit also scrupulos seynd/wie der Samson
gewest. Es möchten die Philisteer gern wissen / in wem doch die Stärcke
des Samsons hafte/zu solchem End haben sie die Dalilam/welche bey
dem Samson sehr vil golten/mit Verhaffung eines guten Beuthl voll
mit Ducaten/ersucht/das sie auß ihme obbenenntes Geheimnuß herauf
forschen solle. Dife in Ansehung diser stattlichen Recognition, lieb-
kofet ihren Schatz also starck/das er ihrs doch möchte vertrauen/ welcher
allzeit dreymahl nacheinander ihr die Warheit gesagt. Endlich mein
saubere Madame bekommt einen Verschmach/fangt an zu pfnöthen/wirfft
ihm vor/das er so gar kein Manier brauche / das Frauenzimmer zube-
dienen/er stellt sich so vngereimbt / er soll sich lieber in Zinger beißen/ als
die mindeste Offensa einer Dama zufügen. Kurz von der Sach zu re-
den/er seye halt ein Lugner/ vnd ein lauterer Maulmacher. Holla! per
tres vices mentitus es mihi. Das haist das Lebendige getroffen;
dise Lob-Predig will den Samson nit gefallen / vnd gedachte also bey
ihm selbst. Entdecke ich ihr das Geheimnuß / so wird sie es vnfehlbar
denen Philisteern zugtragen / vnd folg samb ist es vmb mein Leben ge-
schehen; offenbahre ich ihr es nicht / so muß ich es stät auff dem Tüller
haben/das ich ein Lugner seye. Wie ist dann der Sach zu thun? ey so
sey es/so will ich ehender lieber sterben / vnd ihr die Warheit bekennen/
als das ich solle ein Maulmacher genennt werden.

Eines solchen ehrlichen Sinns seynd nicht alle Burger / zumahlen
vil wegen eines wenigen Gewinns sich nicht scheuen / ein Lüg an die an-
dere zu fäßen / wie ein Ketten. Ich bestelle mir bey einem Mahler die
Bildnuß des Heil. Pauli/welcher ein Haupt/vnd Patron aller Prediger.
Difer Mahler verspricht die nächst eingehende Wochen das Bild zu
verfertigen. Ich komm die andere Wochen/ findt die erste Lüg / in dem
die Leinwand noch nicht auffgezogen; er entschuldiget sich mit diesem oder
jenem/ verhaist beynebens / so wahr als er ein ehrlicher Mann seye/ die
andere Wochen soll ichs haben. Nun mecommendo. Ich erschein die
andere Wochen/ vnd will mein Heil. Paulum haben / findt aber den
Faulum / vnd kein Paulum. Der Mahler wendt widerumben ein
Ent-

Entschuldigung vor/er hab schon angefangen/ vnd weisen er entschlossen einen grossen Fleiß anzuwenden / also könne man auch die Sach nicht gleich blasen. Blasen! dacht ich lieber pfeiffen / als blasen zu solchen häufigen Lugen. Auff St. Peters Tag/die andere Wochen gewiß/vnfehlbar/ Parola/ kan mich darauff verlassen / ist nicht vonnöthen/ daß ich darumb schicke/er will es selber bringen: auff solche gegebene Verhaisung verlaß ich mich / daß ich auff St. Peters Tag werde den heiligen Paulum haben/dann dise zwey seynd ohne das gern beysammen. In der Vigil des Heil. Petri schicke ich spatt Abends vmb meinen Paulum / so bekomme ich die Antwort/ er seye schon gemahlen / aber es gehe ihm das Schwerdt ab. Vnd dir/ gedachte ich/ geht das grosse Messer nit ab. du vnverschambter Auffschneider! mich thaurere nichts mehrers/als daß der H. Paulus/ welcher allerseits die heilige/ vnd liebe Wahrheit geprediget/ jetzt bey diesem Mahler muß mit Lugen bestehen. Pfuy! wie starck hat schon das Liegen eingriffen / der heilige Paulus hat vor Zeiten die Cretenfer Lugner gehaisst. Cretenses semper mendaces. Wann er der Zeiten noch bey vns lebte / so kont er manchen Burger solche Laudes singen.

Reden die Bauersleuth allzeit die Wahrheit? nit allzeit. Der allererste Bauer in der Welt ware der Cain/also bezeugt die heilige Schrift. Der Abel war ein Schaaf-Hirt / der Cain ein Ackersmann; aber kein wackerer Mann/ in dem er seinen Bruder auß Neyd ermord. Nach diser vollbrachten Missethat erscheint ihm Gott der Allmächtige/fragend/ wo sein Bruder Abel seye. Nescio, ich wais nit/ sagt vnd liegt der vnverschambte Ackersmann. Seines gleichen findt der Cain noch vil Brüder. Wann Verwalter vnd Pfleger solten von einer jeden Baurn kein Mangel leyden. Wie der heilige Julianus mit seinen Brüdern ein Kirch auffbaute/hat er vom Kayser ein Befelch außgewürckt/daß alle vorbey raifende ihm sollen helffen. Auff ein Zeit musten etliche Baurn mit ihren Dehsen-Wägen denselben Weeg nehmen / damit aber das grobe G. sindt nicht soll helffen / haben sie einen auff den Wagen gelegt/ mit Koken überhüllt/vnd ihme ernstlich befohlen/ er soll sich todt stellen. Wi. si. nun allbereits bey demselben Orth angelangt / hat sie alsobald der H. Julianus gar hößlich vnd freundlich ersucht / sie wollen ihme doch ein Stund schenck. n / vnd etliche Stain herzuführen. Dise Bauren/ wo rechte Lauren entschuldigen sich / wie daß sie sich nicht können auffhalten weisen sie ein n Todten auff den Wagen. Das ist ein schändliche Lug/sagt Julianus. Pfuy-schambt euch! Gott wird zulassen/was ihr vorgebt. Als nun dise schon zimlich weit von dem heiligen Juliano gefahren/so zupffen sie den Gessellen/er soll auffstehen. Auff! auff! gelt wir

S. Anton.
1 p. Chro.
tit. 6 c. 25
s. 4. de
S. Juliano

haben den Pfaffen betrogen? auff du Narr/ von der Todten-Bahr? diser aber wolte kein Gehorsamb laisten/ wie der Lazarus zu Bethania, sondern zu einer Straff der vnverschambten Lug/ ist er warhafftig todter gefunden worden.

Die Bauren werden vngeweisslet das Concept von denen Säuen verstehen/ es ist ja wunderbarlich/ daß vnser lieber H^{ER}z auff der Teuffel ihre Supplication einmahl ein so guten vnd hurtigen Bescheid geben/ in dem sie angehalten in die Schwein zu fahren. Itz: so hat ers ihnen alsobald erlaubet/ auß Ursachen/ sie haben kurz vorhero die Warheit geredet/ daß menslichen Christus der H^{ER}z seye der wahre Sohn Gottes des Allmächtigen Gottes. Auß welchem dann die Bauren leicht können abnehmen/ wie angenehm Gott dem H^{ER}zn die Warheit/ vnd wie abschaulich ihme die Lügen seyn.

Manf. de
mendac.
fol. 172.

Reden die Warheit auch die Weiber allzeit? O nicht allzeit! dise spicken mehrer/ vnd öftters als andere/ ich glaube auß lauter Rachgierigkeit/ dann es ist auff ein Zeit in der Ante-Camera des Königs Darij dise Frag vorgegetragen worden/ welches doch das stärckeste Ding in der Welt seye: etliche sagten der König/ Euer Majestät seyn der stärckeste/ andere vermainten/ der Wein sey das stärckeste/ die mehresten lieffen sich verlauten/ als seye das Weib das stärckeste/ welches ihr nicht ein wenig wolgefallen/ ja destwegen einen hohen Geist bekommen/ aber die Warheit hat ihr gleich die Federn gestuget/ dann durch endliche Guthaiffung des Königs selbstn/ ist die Warheit für das stärckeste erkannt worden. Forte est vinum, fortior est Rex. fortiores sunt muliebres, super omnia autem vicit veritas. Das hat dem Weib so verschmacht/ in dem ihr die Warheit vorgezogen worden/ daß sie auff den heutigen Tag der Warheit Spinnenfeind ist. Sara war ein fromme/ heilige/ vollkommene Dama/ welche bey allen/ von allen/ in allen ist geprysen worden. Dennoch wais man von ihr/ wie sie einest hinder der Thür gelacht hat/ da ihr die Engel die fröliche Zeitung gebracht/ daß sie werde einen Männlichen Erben in ihrem hohen Alter bekommen/ hat sie das schmuken gelaugnet/ Non risi, ich hab nit gelacht. Jener freche Schlepsack hat ihr so gar getraut in Gegenwart Salomonis spöttlich zu liegen/ wie sie ihr Kind im Beth bey der Nacht ertrucket hat. Des Putiphars sein saubere Frau hat den Mantl des Keuschen Josephs mit lauter Lügen gefüttert. Die Hebamen in Egypten haben maisterliche Lügen auff die Bahn gebracht/ wormit sie den kleinen Moyses beym Leben erhalten. Frau/ vnd Fraus vergleichen sich gar wol/ vnd ist oft kein Tag/ kein halber Tag/ kein Stund/ kein halbe Stund/ wo nicht manches Weib mit der Zungen also stolpert/ daß/ was sie redet/ für gut Leonisch kan gehalten werden. Was Marckt-Lügen/ was Zimmer-Lügen/ was Kuchel-Lügen/ was

Esd. lib. 3.
cap. 3.

Gen. 18.

Zecker-Lugen/ was Kinder-Lugen/ zc. findet man bey manchem Weib/ absonderlich bey denen Wittiben. Das erste Wort nach dem Todt ihres Manns ist mehrmahlen nicht wahr; dann fast ein jede laßt sich ver-lauten/ sie wolle nicht mehr heyrathen/ vnderdessen ist sie ein Wittib auff Hebreisch/ Almanach, oder besser geredet/ allen Mannen nach.

Reden die Bettl-Leuth allzeit die Wahrheit? dise gar selten. Zener Bettler auff dem Weeg/ welcher von dem gebenedeyten Heylaud das Gesicht wunderbarlich erhalten/ war in der Wahrheit ein recht blinder Trossff. Aber man trifft zuweilen lose Gesellen an/ welche sich blind/ Trumb/ lahm/ stum/ zc. nur stöllen/ als wie derselbe/ der sich etlich Jahr gang stumm gestöllt/ vnd stunde sein beste Beredenheit nur im Glöckl. Als er einmahls von einem Herrn befragt worden/ wie lang er schon stumm seye? so hat er sich vergessen/ vnd folgsamb deutlich geantwortet: Herz/ es seynd schon 6. Jahr. Von dem heiligen Einsidler Isaac wird geschriben/ daß einmahls etlich schlimme Gesellen ihre gute Klaidr außgezogen/ dieselbe in ein hollen Baum versteckt/ nachmahls gang zerrissen/ vnd zerkumpter dem heiligen Mann zugetretten/ ihnc mit wainenden Augen/ vnd auffgehobenen Händen wehemütig gebetten/ er wolle sich ih- rer erbarmen/ vnd erwann mit einem Klaidr verhülfflich seyn/ damit sie gleichwohl den blossen Leib in etwas verhüllen vnd zudecken möchten. Ja/ ja/ sagt der alte Tättl/ gar gern/ ihr seyt gar arme Trossffen/ es hat so gar der Haderlumper bey euch nichts zu finden. Ja/ ja/ ich will euch schon versehen. Schafft demnach seinem jungen Einsidler/ vnd sagt ihm in die Ohren/ er soll hingehen (dann der heilige Mann war von Gott schon erleuchtet) an dasselbige Orth/ in einem hollen Baum werde er Klaidr finden/ dise soll er fein schleunig herbey bringen. Der fromme Discipul vollzieht den Befehl seines heiligen Vatters/ gehet/ findt/ tragt/ bringt die beste Klaidr/ vnd waren just dieselbige/ so dise lose Leuth verborgen/ welche dann der heilige Isaac mit sonderen Freuden ihnen gespendieret/ sie aber nicht ohne Schamröthe haben ihre aigne Klaidung angenom- men/ vnd jedwederer widerumb in seine vorige Hosen geschlossen. Solches gliffers schlimme Bursch findt man allenthalben/ welche sich arm vnd armkeelig stöllen/ vnd mit lauter Lugen das H. Allmosen er- pressen. Vor wenig Jahren ist bey einer berühmten Wahlfahrt in Under-Oesterreich ein Bettler gestorben/ welcher vil hundert Gulden paares Geld hinterlassen. Diser hat kurz vor seinem Todt in Gegen- wart eines Capellans vilmahl auffgeschryen. O wie brennts! O wie brennts! O es brennet mir das Herz ab! Als er dessent wegen befragt wurde/ gab er die Antwort. Es brennt/ es brennt mich das Allmosen/welches ich ohne Noth gesamlet/ vnd mich gar leicht mit

der

der Hand-Arbeit hätte erhalten können. Difes Allmosen brennt mit das Herz ab. O wie brennts! es ist nicht ohne/ daß vil arme/ nothleidende/ presthafte Lazari auff der Gassen vnd Strassen angetroffen werden/ deren sich ein Christen-Gemüch erbarmen soll / aber vil in Müßigang erzogenes Lotter-Gesindl liegt/ vnd betriegt die Welt. Der heilige Petrus hat einmahl ein lahmen vnd elenden Menschen bey der Porten des Tempels zu Jerusalem in dem Nahmen Jesu gesund gemacht/ vnd gerad/ jehiger Zeit machen sich die krumbe Bettler oft selbstn ohne Miracul gerad/dann bey dem Tag kriechen sie zuweilen auff allen Vieren/ hupffen mit Stelken/hincken mit Krucken/tappen mit Stecken/vnd wann sie zu Nachts in die Herberg kommen / bey einer guten Bettler-Zech/ seynd sie gesund/vnd grad/ist also zwischen mendacium, vnd mendicum ein kleiner Underschied.

Omnis homo mendax. Es ist halt kein Stand ohne Lügen. Die allererste Sünd der Kinder ist das liegen; so gar der geistliche Stand/der doch mit aller Vollkommenheit prangen soll / ist nie gar frey von den Aufschneiden. Der heilige Evangelist Johannes als ein Geistlicher/ist so genau auff die Warheit gangen/ da er die Stund beschriben/ in welcher der Heyland mit dem Samaritanischen Weibel bey dem Brunnen geredet / in dem dazumahlen der Uhrzaiger schon auff dem ersten Strichl gestanden / hat er ihm nicht getrauet zu schreiben: Es war die 6. Stund/ sondern Erat hora quasi sexta. Es war vmb die 6. Stund. So scrupulos war Johannes gewesen / damit er die Warheit im mindesten nicht belaidige. Seines gleichen findt man dis/ fahls gar wenig. Derselbe war es wol nicht / welcher dem Englischen Docto Thomæ von Aquin vorgelogen/daß dort droben ein Ochs in der Höhe stiege/ vnd weilten Thomas derentwegen seine Augen in die Höhe gewendt/ also hat ihn der andere außgehönnnet / sich beynebens verwundert/ daß er als ein so berühmter Lehrer möge so einfältig seyn / vnd glauben/daß ein Ochs stiege. Psuy! Thomas der Apostel hat so langsam gealubt / vnd ihr Thomas von Aquin glaubt so geschwind / ein Ochs soll fliegen; ja/sagt der heilige Mann / ich hab ehender geglaubt/ daß ein Ochs soll fliegen/als ein Geistlicher liegen.

So ist dann allerseits die liebe / vnd goldene Warheit noch gang frisch/ gang neu/ als wäre sie erst von denen Händen Gottes verfertigt worden. Darumb aber gang neu/ dann man braucht sie selten/ welches mit blutigen Zähern soll bewaint werden / massen hieruuf sattfamb erhellet/ daß vnser lieber HERZ wenig bey vns gilt / in dem er selbstn die Warheit ist. Ego sum Veritas. Wessenthalben er auch nackend vnd bloß am Creuz hat wöllen sterben/ dardurch vns zu lehren / die Warheit

muß nicht verdeckt/ vermantlet/ verhüllt/ verblümet seyn/ sondern bloß. Es hat die Martha ein haickliche Nasen gezaigt / wie vnser H^{Er} hat ihren Bruder wollen von dem Todt auferwecken/ in dem sie gesprochen. Domine, H^{Er} jam factet, er stinckt schon. Schöpffen wir Adams Kinder einen Grausen an allen dem jenigen/was da stincket. Pfuy! vnd ein lauterer Pfuy ist ein Lug/ was ist doch wilders / als wann man sagt/ es seye erstunken/ vnd erlogen; ja pflegt doch ein jedwederer beschaider Mensch jedesmahl das *salua venia*, das Reverenter hinzu zu setzen / so offit er das Wörtl Lug nur ausspricht. Warumb solle es vns nicht absonderlich darob grausen. Liebster Leser ich sag die Warheit / vnd liege nicht/ du werdest sehen / wie scharpff der gerechte G^{ott} in jener Welt die einige Lug straffen wird/ ist also besser anjeko im Liegen feyren/als dort im Feuer ligen.

Judas Iscarioth ist allweeg auch ein sonderer Lugner gewesen in seinen Wercken zumahlen er äußerlich ganz heilig schein e/ vnd hat ihn das Volck so vollkommen / so heilig geschähet/ als etwann ein Petrum/ oder Joannem / ja er konte also maisterlich seine gehaimbe Laster verhüllen/ daß vnder den heiligen Apostlen nit mit einer gewest / so nur einen üblen Argwohn hätte von ihm geschöpffet / so gar auff die lezt/ da der gebenedeyte H^{Er} bey dem heiligen Abendmahl zimlich deutlich geredet hat von einem Verräther/wolte es noch keinem Apostel einfallen/daß Judas diser verwegene Böchwicht solte seyn. Destwegen Petrus gefragt/ H^{Er} bin ichs? Joannes gefragt/H^{Er} bin ichs? Jacobus imgleichen/H^{Er} bin ichs? einer nach dem anderen ehender geforchten von seiner aignen Versohn/als von Juda Iscarioth.

So ist dann nit alles Gold was glancket/ es haist öfters/ *facta*, non *facta*, außwendig süß/ einwendig Speiß/ außwendig H^{uy} / einwendig Pfuy: außwendig ein Kuß/einwendig ein Verdruß: außwendig Hönig/ einwendig hönisch: außwendig Ave Rabbi, einwendig Ave Raben: vich: außwendig mein Schaz / einwendig daß dich der Teuffel kraß: außwendig lieb/einwendig ein Dieb: außwendig ein Frater, einwendig ein Verräther: außwendig ein Lamb / einwendig ein Absaim: außwendig Reverenz, einwendig Reverenter/2c. außwendig andächtig/ einwendig verdächtigt: außwendig ein Christ / einwendig ein Atheist: außwendig ein Religios / einwendig Vitios: außwendig ein Pastor, einwendig ein Impostor: außwendig ein Fackel/ einwendig ein Mackel: außwendig fein/ einwendig ein Schwein: außwendig geziert/ einwendig beschmiert: außwendig ein Engel/einwendig ein Pengel; *facta*, non *facta*.

Die Babylonier hatten vor diesem einen Abgott mit Nahmen Bel, von welchem die Götzen-Pfaffen aufgeben / daß er alle Tag 12. Malter Semel/40. Schaaf/ vnd 6. Krüg Wein verzehr/ daß ihm der Teuffel gsegn! Der von Gott erleuchte Prophet Daniel / hat endlich dem König den Betrug entdeckt / wie daß diese Kost nicht seye für diesen falschen Gott/ sondern für die Götzen-Priester / welche durch ein heimlichen Eingang bey nächtlicher Weil in den Tempel einschleichen / vnd nachmahls mit vollen Magen vnd schmutzigen Maul in der Still hinweg gehen. Sagte beynebens der H. Jüngling dem König: Ne erres Rex, Euer Majestät lassen sich doch nicht verführen/ vnd also bethören/ diser Gott ist einwendig von Laimb / vnd aufwendig von Erz. Solchem Abgott ist ein Gleisner nicht vnähnlich / zumahlen er auch aufwendig besser scheint/als er einwendig ist. Die Phariseeer vnd Schriftgelehrte waren über solchen Laist geschlagen. Dise Gefellen stellten sich/ als wären sie heilig / über vnd über heilig. In dem Tempel haben sie öfters etliche Stund nacheinander gebettet / dem Schein nach so innbrünstig vnd eyfferig / daß sie mit ihrer Inbrunst ein Stroh-Dach gar leicht hätten angezündet. Sie haben vnderher an dem Saum der Klaider stehende Dörner eingemacht/welche sie nicht wenig verwundten. Auroe! hats gehaissen bey den Juden; der / der ist ein heiliger Mann! ein mancher ist mit vndergeschlagenen Augen daher getretten/ daß ihme disfalls die Schwalben des alten Tobia keinen Schaden hätten können zufügen. Schaut/ schaut/der ist gar ein Engel! jener hebte immerzu die Augen in die Höhe/ vnd stellte sich / als wäre sein Seel in der Audienz bey Gott! O mein Gott! diser ist wol ein grosser Heiliger! haben also das gemeine Volck dergestalten bethört/daß es der gänglichen Meinung war/ dise Leuth seynd alle heilig / derentwegen vil Gut vnd Geldt ihnen angehengt. Ja etliche fromme Wittiben/ die weder Freund noch Kinder hatten/ thäten öfters ihre ganze Habschafft ihnen überlassen in dem Testament. Vnderdessen waren dise die allergröste Schölmern / welche mit lauter Schmeicheley vnd solcher Gleisnerey die arme Leuth betrogen. Disem bösen Gefind/ schlimmen vnd falschen Böglern ware der H. Erz Jesus also feind/ vnd mißgünstig / daß er ihnen öfters ihr Heichlerey vnd Gleisnerey vorderuffet/ vnd kein Laster also gehasset/ gleichwie dises. Dann der heilige Evangelist Matthaus an dem 23. Capitt registrirt/ daß der H. Erz disen Gleisnern allemahl öffentlich mit dem Vx vobis, Wehe euch/ getrohet.

In dem alten Testament hat der allmächtige Gott etliche Thier für vnrein erkennt / vnder anderen war auch der Schwann / dessen sich wol zugerwundern / dann ja ein grosser Unterschid zwischen

Schwannen vnd Schweinen / massen die Schwein in Roth vnd Mist-
Lacken sich herumb welcket / vnd sich mit Speisen erfüllet / woran alle
Thier ein Grausen schöpfen: aber ein Schwann truket Farb halber/
mit dem Schnee/ hat sein Auffenthalt in dem klaren Wasser/ hasset alle
garstige Arth / vnd soll gleichwohl vnder die vnraine Thier gezehlt wer-
den? ein Schwann spendieret seine Federn / mit welchen die höchste vnd
vornehmste Monarchen zu schreiben pflegen / vnd er soll gleichwohl in so
geringer Estimation seyn? ein Schwann wird kurz vor seinem Todt/
in dem er die ganze Zeit seines Lebens das silentium gehalten / ganz an-
nemblich/vnd süß anfangen zu singen / vnd also ein Sinnbild des frommen
Menschens / welcher mit Freuden von hinnen scheidet / vnd soll diser
schönste Vogl dennoch vnder die vnraine Thier gezehlt werden? so ist ja
ein Schwann säuberer/ als ein Schwein / vnd ein Schwein weit garstli-
ger / als ein Schwann/ vnd dennoch soll ein Schwann / so wol als ein
Schwein für vnrain gehalten werden? ja/ ja/ nicht anderst / bey Gott
gilt der Schwann nichts / vnd zwar der Ursach halber / diser Vogl ist
Federn halber schneeweis / aber einwendig ganz schwarz im Fleisch/ vnd
also ein Abbildung eines Gleisners / welcher sich aufwendig in seinen
Geberden ganz heilig stellt / vnd beynebens in dem Herzen ganz heyllos
ist. *Væ vobis Hypocritæ!*

Wehe dem! so sich aufwendig stellt wie ein Johannes / vnd ein-
wendig wie ein Herodes/ nicht vngleich einem Grab / welches äußerlich
mit einem auß schönenMarmel/vnd Alabaster polierten Stain pranget/
entgegen einwendig einen stinkenden Todten-Cörper/ oder etliche dürre
Bainner hat. Wehe dem! der sich aufwendig stellt wie ein Abel/ ein-
wendig aber ist wie ein Cain / nicht vngleich denen Apoteccker Pillulen/
so aufwendig verguldet/einwendig aber bitter/vnd graulich. Wehe dem!
der sich äußerlich stellt wie ein Jacob / vnd aber in dem Herzen ist ein
Esau/ nicht vngleich dem faulen aichernen Holz / welches nächtllicher
Weil in einem Winckel scheint wie ein Feuer / vnd ist beynebens nur ein
zermodertes/ faules/ wurmsstichiges Hölzlein. Wehe dem! der sich auß-
serlich zeigt wie ein Elias/ aber im Gemüth ist ein Achab / nicht vngleich
einem Misthauffen im Winter / welcher aufwendig auch mit einem
weißen Klaid überzogen / doch einwendig voller Unflath. Wehe dem!
der sich äußerlich zeigt wie ein Mardocheus/ vnd aber in dem Herzen ist
ein Amman / nicht vngleich denen Sodomitischen Aepffeln/ welche von
außen schön roth / aber einwendig nichts als ein stinkender Aschen.
Wehe dem! welcher sich äußerlich zeigt wie ein Abraham / vnd doch im
Gemüth ist ein Abimelech / nicht vngleich dem vermaledeyten Feigen-
baum/so aufwendig mit bloßen Blättern pranget/ vnd beynebens ohne
Frucht. Wehe dem! der sich äußerlich zeigt wie ein Moyses / vnd aber

in dem Herzen ist ein Pharao, nicht vngleich einem Buch / das außwendig hat einen schönen Einbund mit einem verguldeten Schnitt / einwendig aber die Lehr eines Machiaveli. Wehe dem! der sich äußerlich jaigt wie ein Esther, vnd doch im Gemüth ist ein Valkhi, nicht vngleich einer Aps-tecker-Biren / auff dero bisweilen außwendig mit schönen guldener Buchstaben gezeichnet vnd geschriben Alkermes, entgegen einwendig zu Zeiten nichts / als ein Spinnengewöb. Wehe dem! der sich außwendig stellt Gottseelig / aber einwendig ist Gottlos. Wehe denen! welche sich außwendig für Geistliche aufgeben / einwendig aber Garstige seynd. Wehe denen! die sich äußerlich erzeigen wie ein Lämbl / innerlich wie ein Wolff / äußerlich ein Tauger / innerlich ein Raab. Wehe allen Gleisneren! *Va vobis Hypocrita.*

Gleichwie ein schöne Rachel ihres Vatters Laban Obhengen vnder den Stroh verborgen / also geschicht auch daß vnder einer schlechten Mönchs-Kappen / ein gottlos Gemüth kan verborgen seyn. Der heilige Gregorius schreibt / daß zu seiner Zeit ein Geistlicher in großem Ruhm der Heiligkeit habe gelebet / vnd seynd die Leuth der vnfehlbaren Mainung gewest / es werde die Welt erhalten durch das eufferliche Gebett dieses Manns / der jenige schätzte sich glückselig / der ihme hat dörrffen die Hand oder den Habit küssen / jederman hat sich beschöhen in sein eufferliches Gebett ; ja in dem Kloster selbst wurde er von seinen Mit-Religiosen vor einen heiligen Mann gehalten. Wie diser nun zu seinem Sterbstündlein kommen / hat er lassen alle Geistliche zu sich ruffen / welche dann hurtig vnd schleunig erschienen / der gänzlichern Hoffnung sie werden von diesem H. Vatter gar ein schöne Lehr / vnd forderist den heiligen Seegen zu guter Lezt empfangen / aber die Sach hat sich weit anderst befunden / in dem diser nit mit heiligen Gebärden / wie sie vermainten / sondern mit entsetzlichem Angesicht / vnd verzweifelter Gestalt folgender massen sie angederet. Wist ihr was / nicht seelig / sondern ewig vnglückselig bin ich / weilen mein bishero geführter Wandel nur ein gleisnerische Heiligkeit in sich hatte / wessenthalben der höllische Drach seinen vergiftten Schwaiff vmb mich gewunden / seinen Kopff aber in meinen Rachen steckt / worauf er gleich mein verdampte Seel ziehen wird. So ist dann nicht alles Gold / was glanget / nicht alles vn-schuldig / was weiß ist / nicht alles seelig / was heilig scheint.

Die Kinder der Propheten waren der Mainung / als brockten sie das beste Kraut / vnter dessen waren's lauter bittere Colloquinten. Der Jacob war der Mainung / als genieffte er der schönen Rachel ihrer Graenwart / vnter dessen war es nur die garstige Lia : der Urias war der Mainung / als truge er ein Recommendations-Briefffel / oder auff das wenigst ein Ordre von dem David im Sack / vnter dessen war es ein

S Greg. I.
4. Diolog.
c. 11.

4 Reg 19.

Be

Befehl/ daß man ihn solle an den Spiz stellen. Wir Menschen seynd auch oft der Meinung/ diser oder jener seye fromm/ vnd gottsförchtig/ indeme es der äußerliche Wandler nicht anderst zaiget / vnderdessen ist er ein Wolff in einem Lämbsfell/vnd ein Schelm in einem H. Zueterall.

Das Kriegs-Heer Sennacherib hatte einest ein sehr grosse Niderlag gelitten / vnd zwar durch die Hand eines Engels / als der in einer Nacht hundert vnd fünff vnd achzig tausend der Assyrier erleget hat/ vnd ist es der Rabiner Aussag / daß dise häufige Anzahl auff der Erden gelegen/als wären sie noch lebendig / gar schön roth vnd wolgestalt/ ohne Verlehung noch eines Härleins / noch eines Fadens / inwendig aber war nichts/als ein lauterer Aschen. Das haist außwendig roth / einwendig todt: das haist außwendig gut / inwendig Blut: auff gleiche Weiß seynd die Gleisner beschaffen / sie verkauffen sich äußerlich für fromm/vnd gewissenhaft/ aber hinder dem Gürhang steckt ein Judas/ es ist ein schöner sammeter Beutl / aber einwendig schlechte Dantes, es geschicht wol/daß oft manche einen ganzen Sack voll Bücher last in die Kirchen tragen/sie legt ihr Wahr auß/ wie ein Calender-Krammer / wie oft kufft sie das Buch / daß dessen Blätter schon so schmutzig / wie das Wammes eines Metzgers: sie last drey heilige Messen lesen/den sie mit gebogenen Knien beywohnet / sie verwendet die Augen / sie rührt das Maul/sie erhebt die Hand/sie schlägt die Brust/sie erweckt die Seuffzer/sie naigt den Leib; Was ist das für ein gottselige Frau / geht ihr doch nichts ab/als die Canonization, es manglet ihr nichts/als der Schein: Underdessen ein blinder Bueb / spatt vnd fruhe/ last ihr kein Ruhe / der allerweil mit seinem Pfeil in der Eyl loschiert im Herzen / vnd hat sie ein hämbliche Vuelschafft / von der kein Mensch nichts wais. O wie wird es einmahl am Jüngsten Tag / wo alles an das Licht kombt / vil Verwunderung absetzen / da wird es haissen / wer hått ihm das von ihm eingebildet? wer hått diß von ihr vermaint? wer hått solches hinder dem gesucht? wer hätte geargwohnet / daß er dises im Schild führe? *Væ vobis Hypocrita!*

Der König Saul hat ein alte Hex ersuchet / sie soll ihme den Samuel mit ihrer Cribas Crabes aufferwecken / in der ganzen Gegend war dise Gablfrererin nur allein / demahlen findet man weit ein grössere Anzahl der bösen Leuth / wie man dann in Steyrmarek etliche Jahr nacheinander sehr vil dem Vulcano auffgeopfert/ vnd war zu wünschen/ dises so schädliche Unkraut wurde einest gang vnd gar außgerotter; vil vnter disen seynd gewest / von denen niemahlen ein böser Argwohn ist geschöpffet worden / dann sie gar andächtige Wallfahrten verrichtet/ mit grosser Aufferbäulichkeit die heiligen Sacramenta empfangen / der Predig sambt dem heiligen Mess-Opffer beygewohnt/ ab

absonderlich ganz inbrünstig vnd andächtig ihr Gebet in der Kirchen verricht/ aber bloß auß Gleisnerey / ja mir ist gesagt worden voneinem/ welcher dero Bekandtnuß selbstn angehört / daß sie vnder andern be- standen haben/ ihr Gebett seye kein anders gewesen/ als dieses. Beigl vnd Rosen/ Wammes vnd Hosen/ Kestl vnd Pfannen/ Schaffer vnd Wan- nen/ Hammer vnd Nägel / Donner vnd Hagel / Rättich vnd Rueben/ Müdl vnd Bueben / Pfeiffen vnd Tanken / bey Binckl vnd Ranken/ Schuncken vnd Hammen/ schicken sich zusammen/ Amen. Gehören also die gottlose Leuth forderist vnder die Gleisner / denen auch beygefellet wird ein Abfalon / ein Simon Magus/ ein Saphyra, ein Pilatus / ein Herodes/ ein Phariseer/ vnd Hohepriester/ ein Antonius Picentinus, vnd vil andere mehr/ die wir in dem Thal Josaphat werden erkennen.

Vnder dise seynd auch zu zehlen die jenige / welche sich fromm vnd heilig verhalten nur umb eytler Ehr willen. Solche seynd weit anderst gesinnet/ als jener Blinder am Weeg/ welcher nur verlangt hat/ daß er sehen möchte. Domine, ut videam, aber solche Gleisner begehren / vnd wünschen/ ut videantar. In Oesterreich / absonderlich bey schön- er Herbstzeit pflegt man die Lerchen in grosser Menge zu fangen / dise Vögel werden ins gemain auff Latein genant Alaudæ: das ist so vil/ als Lob- Vögelte. Die Gleisner vnd Augen- Heilige trachten Sommer vnd Winter/ Herbst vnd Frühling nur nach solchen Alaudes, oder Lob- Vögel / dann ihr einiger Wunsch ist / gelobet zu werden. Den Esau haltet man für einen unverständigen Linnel / umb weilen er sein Majorat verhandlet umb ein Linsen- Koch / ist das nicht ein Linsen- Marz/ weit gröffer als ein Haber- Marz. Gibt umb ein so geringe schlech- te Bauren- Speiß / dise so stattliche Prærogativ. Wann es Mandels Koch wäre gewesen / wär es ihm kein so grosser Spott / aber umb etliche Löffel voll Linsen ein solche Würdigkeit zu verkauffen / scheint die größte Thorheit/ ist wol wahr/ wann man die Kinder vnd Narren gen Marckt schicket/ so lösen die Krammer Gelt. Nicht weniger Spott verdienen alle die jenige / welche eitlen Ruhms vnd Glory halber vil gute vnd heilige Werck üben: dahero Christus der H. Erz dise Lehr geben. Sehet zu/ daß ihr euer Gerechtigkeit nicht thut vor dem Menschen/ damit ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr kein einige Belohnung haben bey eurem Vatter/ der im Himmel ist. Derentwegen / wann du Allmosen gibst/ so solst die Posaunen vor dir nit blasen lassen / wie die Heuchler auff der Gassen thun / damit sie gepriesen werden. Wahrlich sage ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wann du aber Allmosen gibst/ so laß dein lincke Hand nicht wissen/ was dein rechte Hand thut/ damit dein Allmosen in Verborgenheit bleibe / vnd dein Vatter/ der im verborgen sithet/ wird dirs vergelten. Und wann ihr bettet / als-

Matth. 6.

dann solt ihr nicht seyn/ wie die Heuchler/ welche gern in Synagogen/ vnd Ecken der Stadt stehen/wann sie betten/damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich sage ich euch/ sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber/wann du bettest/ so gehe in dein Schlaf-Kammer/ vnd schließ die Thür zu/ vnd bette zu deinem Vatter im verborgen/ vnd dein Vatter/ der im verborgen sibet/ wird dir vergelten.

Der Elifaus hat seinen H. Vatter Elia gar herzlich gebetten/ wann er soll von himmen weichen/ daß er ihme doch seinen doppelten Geist hinterlasse. Elias hat ihm sein Bitt nicht abgeschlagen. Wie nun die feurige Carozen erschien/ in welcher Elias in die Höhe verzucket worden/ da hat Elifaus überlaut aufgeschrien/ ihn seines Versprechen erinnert/ über welches Elias den Mantl herunder geworffen / vnd ihm zugleich auch den doppelten Geist erthailt / welcher doppelte Geist bestunde in der Heiligkeit vnd Wunderwürckung. Es möcht aber ein frommer Züriwig nachforschen; warumben doch der Mantl habe müssen bey disen zweyen Gnaden seyn? seye es ein langer Mantl / ein kurzer Mantl; seye es ein Sommer-oder Winter-Mantl: seye es ein neuer / oder ein alter Mantl/so schickt sich dennoch nicht solcher zu den Gnaden der Seel. Wessenthalben dann der H. Elias die Gnaden nie geben ohne Mantl? das war die Ursach / mercke es wol / mein lieber Leser. Der H. Mann wolte etwann hierdurch andeuten/ daß/ wer grosse Gnaden vnd Heiligkeit an ihm hat/ braue zugleich den Mantl/ darmit zu vermantlen / zu verdecken/ zu verbergen/ so vil es möglich ist/ vnd mit alle seine gute Werck offen trage / welche die eytle Ehr verzehret. Berrichst du alle Tag gewisse Gebett vnd Andachten / so entdecke nit gleich einem jeden / ich gebe das / ich hab geben das / ich will geben das / ic. sondern vermantels / sonst kombt dir die eytle Ehr / als ein schlimmer Vogl darüber / vnd frist die disen guten Saamen auff.

Ein rechtschaffener Christ soll der Mutter Moysis nachfolgen. Wie dise das kleine Kind geböhren / vnd gesehen / daß es ein so herrliches Büberle sey / gelbe Härn wie die schönste Goldfaden / ein paar Neugl / wie zwey Sternl / Bengl wie Rosen / ein Näulerl wie die Corallen / das ganze Leib / als wäre es von Wachs possirt / in allem wie ein Engerl / was hat sie angefangen? hat sie villeicht diß guldene Kind auff dem Arm / als ein lebendige Wiegen genommen / vnd hin vnd her in der Nachbarshaft getragen? O nein. Abcondit, sie hats verborgen/ damit nit / vermög des Königlich:n Decrets, soll ins Wasser geworffen werden / das verbergen hats beym Leben erhalten. Also mein eyffriger Christ / hast ein gutes Werck gethan / welches gleichsam ein holdseelige Geburt ist / so verberge auch dasselbige/ daß es niemand weiß / ist genug/ daß es der obere gesehen / wirst dus vilen offenbaren / so kommen dir die

die Egyptier darüber/ die eytle Ehr ertapts / vnd verlierst also / was du mit Schmerzen geböhren. Mach es wie die H. drey König/ welche dem Kleinen Jesulo kostbare Schanckungen auß Orient gebracht / aber dieselbe niemand gezaigt / so gar dem Herodi nit / sondern erst ihre Truhnen vnd Küßen in dem Stall/ in dem Angesicht des geböhrenen Messia erschünet. Zaige deßgleichen auch niemand / sage niemand / vertraue es niemand / was du deinem Gott / vnd vmb seinetwillen dem Nächsten gibest/ es ist schon genug/ wann dein Jesus darumb weiß / welcher dich dessenthalt in jener Welt belohnen wird.

Ein Ackerermann / wann er will / daß der Saamen soll Frucht bringen / so laßt er ihn nit herauß ligen / sondern verdeckt ihn mit der Erde. Der H. Nicolaus/ Bischoff zu Bari/ hat nächtllicher Weil drey armen Töchtern ein Heyrath-Gut eingelegt in der Stille / daß es niemand gesehen/ sein verdeckt/ daß keiner gewußt. Der H. Erzbischoff Thomas hat vnter dem sammeten Rock ein stechendes Cilicium getragen/ niemand wußte darumb. Der heilige Carolus Barromæus hat mehrmahlen etliche Schiften auff seiner Tafel zugedeckt gehabt/ vnd ware doch nichts darinnen/ damit nur die Leuth sollen vermainen / er tractiere sich wol/ vnd also sein strenge Fasten verborgen bleibe. Warumb haben Paulus/ Hilarion/ Antonius/ Benedictus/ Romualdus/ Brunnos/ Norbertus ihre Wohnungen genommen in der Wüsten vnd Wildnüssen? als allein darumb / damit ihr Heiligkeit von denen Leuthen nicht gesehen werde/ vnd also die eytle Ehr dero Verdiensten abnage. Ja es hat Matth 4. der Heyland selbst vns zu einer Lehr vnd Nachfolg öftters seine Wort in der Gehaimb gehalten. Wie er den Außsätzigen gerainiget/ hat er gebotten/ er soll es niemand sagen. Vido, nemini dixeris. Auch die 40. Tag in der Wüsten die strenge Fasten verricht / ohne Gegenwart eines Menschen/ vns zu einer Unterrichtung/ damit wir vnser gnte Werck vor den Augen der Menschen möglichen verbergen sollen/ wollen wir anderst/ daß die eytle Ehr seibige/ als ein subtile Diebin nit entfrembde.

Der heilige Philippus Nereus hat sich nârrisch gestellt/ deßgleichen der seeige Jacoponus, deßgleichen der heilige Simon Sales, deßgleichen die heilige Isidora / die heilige Berengaria/ &c. Wi st du aber ein frischer Exempel/ sibe der heiligmâßige Mann Hieronymus à Bernardo, ein Priester meines heiligen Ordens / ist erst vor 8. Jahren den 25. October. seines Alters 77. Jahr/ zu Panormi in Italien gestorben/ bey dessen Todt sich grosse Wunder erraignet haben / jedermann ist häufig zugeloffen/ vnd keiner kundte die Ursach dessen geben / sondern alle bekantten / daß durch übernatürliche Gewalt hierzu gezogen worden/ Binde seynd sehend worden / Stumme haben angefangen zu reden/ vnd so man den reichnam mit vilen Soldaten nicht hätte verwacht/ wäre

er ungezweiflet von dem Volck zerrissen worden / es scheinten also auff allen Seiten sattfame Anzaiungen seiner Heiligkeit / aber wilt du wissen seinen Wandl / den er in disem Orden geführet hat. Siehe! 47. Jahr aneinander hat er sich närrisch vnd einfältig gestellet / damit er also sein Vollkommenheit vnd Heiligkeit verbergen möge / also seynd die heilige vnd tugendsame Leuth beschaffen / daß sie ihr Vollkommenheit wolten vertuschen / vnnnd ihre Zähler offenbahren / damit sie solcher gestalten von der eytlen Ehr nicht besudlet werden ; entgegen die Gleisner / die Judas-Brüder / die Phariseer betten darumb / fasten dessenthalben / geben Almosen derentwegen / damit sie die Leuth lieben / loben vnd laben / damit sie mit Finger geprysen vnd gewisen werden. O Narren!



Judas Scarioth zaiget sich bey Zeiten vndanckbar gegen dem Heyland Jesum.

Der Herz auß seinem Fenster / der Baur auß dem Ucker / der Hirt in dem Feld / der Jäger in der grünen Auen thun etwas wahrnehmen / daß die schöne Sonn einen Dunst / oder dicke Feuchtigkeit von der Erden in Höhe ziehet / welcher aber wegen diser Erhebung vnd Promotion also vndanckbar / daß er zum Danck dir Gt / die liebste Sonn / die ihn also empot gebracht / spöttlich verfinstret / vnd trüb machet. Ein Sonn der Gtlichen Gerechtigkeit wird vilfältig in H. Schrift vnser H. Herz vnnnd Heyland benambsset. Die Gtliche Sonn hat Judam als einen schlechten Erdendampff / einen geringen irdischen Menschen bergestalten erhebt / daß er ein Apostel / ein Jünger Christi / ein Mitgespann so viler heiliger Leuth ist erkisen worden ; ja er ist so hoch kommen / daß er durch sondere / vnnnd niemahlens verdiente Gtliche Gnad grosse Wunder gewürcket / die Teuffel auß der Besessenen außgetriben / die Auffäzige gerainiget / frumpe / lahme / vnnnd elende Krippel zu geraden Glidern / vnnnd gewünschter Gesundheit gebracht. Neben allen disen hat Christus vorher des Judas seinen Vatern von dem Nussak erlöset / vnnnd sein liebste Mutter nachmahlen von einer gefährlichen Kranckheit curirt. * Umb alle dise so überhäuffige / vnd grosse Gnaden / vnnnd Gutthaten ist diser Erb-Böswicht also vndanckbar gewest / daß er das Gute mit dem Bösen bezahlet / durch seine haimbliche Diebstall / vnnnd widerholte Partiterin Christum die Gtliche Sonnen also betrübet / daß solche nimmermehr ein Flares Gesicht gezaiget / der allzeit trüb / vnd betrübt / bis endlich der schlimme Mensch das

S. Anastas.
cir à Pat.
Menoch.
p. 5. fol.
304.
* Drexel.
de Christi
morte c. 30.